

Berner Wochenchronik

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **13 (1923)**

Heft 32

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Sommernächte.

o diese Nächte, da mit schwülen Düften
Der Sommer über meinem Garten liegt
Und unterm Sternenmeer in dunkeln Lüften
Die Sehnsucht über unsre Erde fliegt —

o diese Nächte, da in meinem Herzen
Ein jeder unerfüllte Wunsch sich regt,
Da dieses Herz in ungekannten Schmerzen
Und ungekannten Wonnen schneller schlägt —

Da ist kein Tag, der soviel heißes Leben
Ausströmen kann und soviel dunkle Kraft
Wie sie, die schlummerlose Träume weben
Mit Farben nie erloschener Leidenschaft ...

Nanny Tobler.



Am 25. Juli hat Herr Nicolas Petresco Commune dem Bundesrat sein Beglaubigungsschreiben als außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister des Königreichs Rumänien bei der Schweizerischen Eidgenossenschaft überreicht. Gleichzeitig übergab er das Abberufungsschreiben seines Vorgängers, Herrn Georges Derussi. — Am 25. Juli überreichte Herr Emilio de Palacios y Pau dem Bundesrat sein Beglaubigungsschreiben als außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister des Königreichs Spanien bei der Schweizerischen Eidgenossenschaft. —

Der Bundesrat hat das Post- und Eisenbahndepartement ermächtigt, bis zum Zeitpunkt des Inkrafttretens eines Bundesgesetzes über den Luftverkehr im Rahmen der Bestimmungen des Bundesratsbeschlusses vom 27. Januar 1920 betreffend die Ordnung des Luftverkehrs in der Schweiz provisorische Vorschriften für den Luftverkehr über Schweizergebiet zu erlassen. —

Infolge Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche in der französischen Nachbarschaft wird hiermit jeder landwirtschaftliche Grenzverkehr (Art. 133 der Zollziehungsverordnung) längs der Grenzstreife von Lükel (inbegriffen) bis und mit Goumois verboten. —

Die nationalrätliche Kommission für das Jagd- und Vogelschutzgesetz hat die neuen Vorschläge für die Strafbestimmungen durchberaten und dieselben teilweise gemildert. Den Schluß der Sitzung bildete ein gemeinsamer Ausflug auf den Niesenfelsen. —

Die ständerätliche Kommission, die zum Abbau der Arbeitslosenfürsorge



Alpweiden ob Gstaad.

Stellung zu nehmen hatte, beschloß in ihrer Tagung vom 30. Juli in Brunn, einstimmig dem Ständerat die Genehmigung des Bundesratsbeschlusses vom 18. Mai über den Abbau der Arbeitslosenfürsorge zu beantragen. Sie sprach sich ferner für ein Postulat aus, wonach der Bundesrat im Laufe des Jahres 1924 über die Durchführung des Abbaues, eventuell über die gänzliche Aufhebung der Arbeitslosenunterstützungen Bericht zu erstatten hätte. —

Die Schweizerischen Gesandten Schreiber in Stockholm und Rüfenacht in Berlin sind in Bern eingetroffen. Die alljährliche Zusammenkunft der Schweizerischen Gesandten mit dem Bundesrat findet Ende August statt und ist für den 24. August eine Konferenz vorgesehen, der am 25. ein gemeinsamer Ausflug nach Wangen an der Aare folgen soll.

Der Bundesrat hat das eidgenössische Finanzdepartement ermächtigt, eine Offerte des Bankhauses J. P. Morgan & Comp. in New York für ein kurzfristiges Dollaranleihen anzunehmen. Die Hauptbedingungen sind folgende: Anleihebetrag 20 Millionen Dollar, Zinsfuß 5%, Laufzeit drei Jahre, mit vorzeitigem Rückzahlungsrecht nach Ab-

lauf von zwei Jahren, Emissionsturs 97,29. Die Aufnahme dieses Anleiheens erfolgt wesentlich zu dem Zwecke, dem Bunde die nötigen Dollarbeträge für den Ankauf von Getreide zu verschaffen und auf den Dollarkurs einen heilsamen Druck auszuüben. Dieses Dollaranleihen, das eine wirksame Aktion zur Stützung des Schweizerfranken bildet, wurde unmittelbar nach der Ausschreibung in Amerika dermaßen überzeichnet, daß die Zeichnung sofort geschlossen werden mußte. —

Anläßlich des Ablebens des Präsidenten Harding richtete der Bundesrat nachstehendes Telegramm an Herrn Coolidge, Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika: „Mit tiefer Trauer erfährt der Bundesrat die Nachricht vom Tode des Präsidenten Harding, und er entbietet Eurer Exzellenz den Ausdruck seines lebhaften und ehrerbietigen Beileids. Die ganze Schweiz nimmt an dem schweren Leide Anteil, das dem Volke der Vereinigten Staaten durch den Hinschied des großen Bürgers widerfahren ist, dem es die Leitung seiner Geschicke anvertraut hatte.“ — Coolidge antwortete mit folgender Depesche an den Vizepräsidenten des Bundesrates, Herrn Chuard: „Wollen Sie versichern

sein, daß ich die mir mit Ihrem Telegramm übermittelten Sympathiebezeugungen des Bundesrates und des Schweizervolkes anlässlich des Hinschiedes meines ausgezeichneten Vorgängers gebührend zu schätzen weiß. Calvin Coolidge." — Mittwoch den 8. ds. fand ein Trauergottesdienst für den Verstorbenen im Münster in Bern statt. —

Zwischen der Schweiz und Italien sind folgende Vereinbarungen zur Erleichterung des gegenseitigen Verkehrs zustande gekommen, denen der Bundesrat unter dem 1. August die Genehmigung erteilt hat. 1. Bahnvisa für den Transit durch die Schweiz, für die bis heute die Gebühr von Fr. 1 erhoben worden ist, werden künftig für alle Ausländer ohne Ausnahme gratis erteilt. 2. Die Gebühren für das einfache Visum, berechtigend zu einmaliger Einreise, sowie für das Spezialvisum, gültig für beliebige Reisen während der Dauer eines Jahres, die bis heute Fr. 8 und Fr. 10 betragen haben, werden durch die Schweiz und Italien für ihre Angehörigen gegenseitig auf Fr. 2 herabgesetzt. 3. Im Verkehr mit Italien wird eine Touristenkarte ohne Photographie und konsularisches Visum eingeführt, die ausschließlich an Schweizerische und italienische Touristen ausgeben wird durch die Inlandsbehörden der beiden Staaten, in der Schweiz durch die Gemeinden. Diese Touristenkarte berechtigt zu einem Aufenthalt von einem Monat in ganz Italien oder in der ganzen Schweiz, gerechnet vom Tage des ersten Grenzübertretens an, sowie zu einer beliebigen Zahl von Grenzübertretungen während desselben Zeitraumes. Eine Familie inklusive Dienstpersonal kann mit einer Karte reisen. Die Gebühr beträgt Fr. 2. —

Ende Juni beschäftigte die eidgenössische Postverwaltung 15,805 Personen, gegen 16,113 in der gleichen Zeit des Vorjahres. Bei der Telegraphen- und Telephonverwaltung standen 5776 Personen im Dienst gegen 6080 im Vorjahre. —

Wie bekannt hat die Generaldirektion der Bundesbahnen für den Transport von einheimischem Obst (Äpfel, Birnen, Aprikosen usw.) die Taxe bis Ende dieses Jahres um 20 Prozent ermäßigt. Zurzeit wird geprüft, ob nicht, je nach Ergebnis der Ernte, im kommenden Herbst eine weitere Ermäßigung von 10 Prozent für Äpfel und Birnen gegeben werden soll. —

Der zweite Teil des eidgenössischen Musikfestes in Zug vereinigte 77 Vereine mit rund 3400 Musikern. Bundesrat Chuard überbrachte den Gruß und die Glückwünsche des Bundesrates und bezeichnete in seiner Ansprache die Vokal- und Instrumentalmusik als eines der machtvollsten Mittel um die vaterländische Gesinnung zum Ausdruck zu bringen. Montag gegen 3 Uhr nachmittags verließen die ersten Vereine die Feststadt, die sich dann bis abends allmählich leerte. —

Der „Zeitschrift für Statistik und Volkswirtschaft“ entnehmen wir, daß die Zahl der Fabrikbetriebe in der Schweiz seit 1911 ungefähr gleich geblieben ist. Die Zahl der darin beschäftigten Ar-

beiter ist aber seit der Vorkriegszeit um 24,502 gesunken. —

Auf dem schweizerischen Arbeitsmarkt macht sich auch weiterhin eine Besserung bemerkbar. In einzelnen Kantonen weisen die Arbeitsvermittlungsamter keine plazierbaren Arbeitskräfte mehr auf und konnten die Arbeitslosenunterstützungen gänzlich abgebaut werden. —

Eine vom eidgenössischen Munitionsdepot Thun durchgeführte Bestandsaufnahme an Munition hat ergeben, daß pro 1923 noch 3 Millionen Patronen an die Schießvereine abgegeben werden können. Diese werden als verbilligte Vereinsmunition, bezw. 15 Gewehrpatronen pro Mitglied abgegeben. Jeder Pistolen- und Revolververschüß kann noch 15 Patronen für Faustfeuerwaffen nachbezihen. —



† Fritz Gasser,

gew. Oberlehrer in Worb.

Lehtin wurde in Worb ein Mann zur letzten Ruhe bestattet, der es wohl verdient, daß ihm auch hier noch einige Worte des Abschiedes in dankbarer Erinnerung gewidmet werden.

In der in der Kirche, die von Leidtragenden bis auf den letzten Platz besetzt war, stattgefundenen Leichenfeier, die von Orgelspiel und erhebenden Liedervorträgen des Männerchors Worb und des gemischten Chors des Lehrergesangsvereins, eingeleitet war, bemerkte der Ortspfarrer Herr Mathys einleitend, daß er nicht beabsichtige, den Dahingegangenen nur zu rühmen, sondern er werde versuchen, ein Lebensbild nach den Tatsachen zu zeichnen.

Er erwähnte dabei die großen Verdienste des Verewigten für die Doffent-



† Fritz Gasser.

lichkeit: als langjähriger Präsident der Kirchgemeinde, als gewesener Zivilstandsbeamter, gewesener Präsident der Krankenkasse, namentlich aber seine se-

genstreiche und aufopfernde Tätigkeit im Armenwesen, abgesehen von seiner eigentlichen Lebensaufgabe als vorbildlicher Lehrer und Erzieher. Wer bei Fritz Gasser, in welcher Lebenslage es auch hat sein mögen, Rat oder Trost suchte, ging nie unbefriedigt von dannen.

Hierauf sprach sein gewesener Kollege und Jugendfreund, Herr Lehrer Neuenschwander von Bielbringen, der ihn als vorbildlichen Freund und Bürger, namentlich aber als pflichtbewußter Gatte und Vater, zeichnete, der in der Sorge um seine Familie sich erst zum Rücktritt als Lehrer entschließen konnte, nachdem auch das jüngste der Kinder sich bereits eine eigene Existenz erworben hatte und seine Kräfte bereits zu verlagern begannen, ihm Worte des Dankes nachrufend. Sein Kollege, Herr Lehrer Lehmann in Worb, feierte die Verdienste des Entschlafenen um die Krankenkasse, während Promotionsgenosse alt Lehrer Steiner in Signau ihn als strebsamen Jüngling, fleißigen Seminaristen und treuen Kollegen schilderte.

Nachdem noch Herr Dr. Bieri aus Bern namens der Lehrervericherungskasse des Kantons Bern warmempfundene Worte des Dankes an den Dahingegangenen um das Zustandekommen der Lehrervericherungskasse nachrief, unter Hinweis auf die ihm erteilte Dankesurkunde, war die kirchliche Feier geschlossen und es bewegte sich der Leichenzug zum Gottesacker. Herr Pfarrer Mathys nahm dort vom Entschlafenen Abschied, indem er in bewegten Worten der Erde zurückgab, was ihr wieder gehöre: „zu Staub und Asche“.

Fritz Gasser hat seiner Nachwelt ein bleibendes Andenken treuer Pflichterfüllung hinterlassen. Friede seiner Asche. Sie haben einen guten Mann begraben, mir war er mehr. r.

In Arolla, wo er einen Erholungsaufenthalt machte, starb am 1. August plötzlich und unerwartet Herr Pfarrer Fritz Wüthrich, Bürger von Trub und Bern, der früher als zweiter Pfarrer von Münsingen, dann 16 Jahre lang als Seelsorger der neuerrichteten Kirchgemeinde Stalden i. E., und nun schon seit vielen Jahren als Pfarrer in Rerzers (Freiburg) eine große und fruchtbare Arbeit geleistet hat. —

Als Gerichtspräsident für das Amt Fraubrunnen wurde ohne Opposition der Kandidat der bürgerlichen Parteien, Herr Fürsprech Walter Mühlemann, Gerichtsschreiber und Betreibungsbeamter in Meiringen, gewählt. Er wird sein neues Amt auf Anfang September antreten. —

In der Aare, namentlich bei den Aarefällen bei Thun, tritt dies Jahr eine Fischart (Nasen) auf, die man in den hiesigen Gewässern lange her nicht mehr antraf. Diese schmackhaften Fische von mittlerer Größe sind so reichlich vorhanden, daß geübte Angelfischer täglich 10 bis 40 Stück fangen. Man nimmt an, daß diese Fische vom Wohlensee herkommen, und durch die Stauungsverhältnisse der Aare, die das Mühlebergwerk mit sich bringt, dem Fischereigebiet zugeführt werden. —

Der Burgerrat von Meiringen teilt als nachahmenswertes Beispiel für andere, allfällig noch reuig verwendende Sünder mit, daß ihm letzter Tage von einem ungenannten Hasler aus Amerika 2 Dollars mit folgendem Begleitschreiben übersendet worden seien: „Eine Entschädigung für einen vor vielen Jahren im Bürgerwald unrechtmäßigerweise mit Hilfe von einigen andern genommenen Stod. Die 2 Dollars als Sühne.“ —

In Bleienbach hielt am vergangenen Sonntag Herr Pfarrer Wyß seine 2000te Predigt. Die Kirche trug einfachen Blumenschmuck und die Feier hinterließ bei allen Teilnehmern den besten Eindruck. Unsere aufrichtigen Glückwünsche. —

Im Laufe des letzten Winters fand unter den bernischen Konfirmanden eine Sammlung statt zugunsten eines protestantischen Kirchenbaues mit Pfarrhaus in Altdorf. Diese Sammlung ergab Fr. 5338.50. Ebenso ergab eine vom Synodalrat des Kantons Bern veranstaltete Haus- und Kirchenkollekte zugunsten der notleidenden protestantischen Kirchen Europas Fr. 104.208. —

Auf dem Niesen wurde am Dienstagabend durch einen Föhnsturm drei Hüttendächer weggerissen. Die Schindeln flogen 350 Meter weit weg, auch drei Hühner nahm es wie Fetzen Papier den Berg hinunter. —

Der Große Gemeinderat von Interlaken hat einstimmig eine Subvention von Fr. 121.800 an die Aufrechterhaltung der Schifffahrt auf dem Thunersee und die Erstellung eines Schifffahrtskanals zum neuen Zentralbahnhof bewilligt, wie sie die Lötschbergbahn verlangt hat. —



† Dr. Max Gmür,

gew. Professor an der Universität Bern.

In Viareggio, wo er in den Ferien weilte, starb plötzlich Herr Prof. Dr. Gmür im Alter von 54 Jahren. Die Berner Hochschule und namentlich die juristische Fakultät erleiden einen herben Verlust, nicht zum mindesten die vielen Freunde des Verstorbenen, die einen überaus liebenswürdigen Menschen in ihm betrauern. An der Leichenfeier, die nach Verbringung der Leiche nach Bern in der Heiliggeistkirche stattfand, wurde der Verstorbene als ein wahres Glücksfeld geschildert. Hochbegabt für verschiedene Gebiete gelangte Prof. Dr. Max Gmür in jungen Jahren zu Ehren und hohem Ansehen. Mit 40 Jahren war er Rektor der Universität Bern; er war auch das jüngste Mitglied der Expertenkommission für das schweizerische Zivilgesetzbuch. Bei seinem Tode war er der Senior der juristischen Fakultät. Von den zahlreichen schweren Verlusten, die diese Fakultät in den letzten Jahren erlitt, ist der Prof. Dr. Max Gmürs einer der bittersten. Sein Kommentar

zum schweizerischen Zivilgesetzbuch war renommiert; als Redaktor der Zeitschrift des bernischen Juristenvereins leistete der Verstorbene Hervorragendes. Fruchtbar

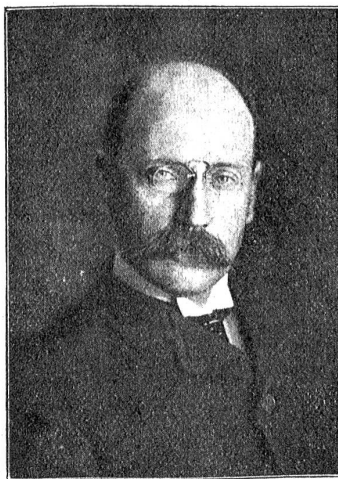


† Dr. Max Gmür.

war sein literarisches Wirken. Der Verstorbene war ein großer Förderer der Kunst; seine zahlreichen Sammlungen zeichneten sich durch Auserlesenheit aus. Mit Recht wurde an seiner Trauerfeier betont, daß jeder, der ihn kannte, etwas bei ihm fand: der Künstler, der Wissenschaftler, der Sportmann, der Historiker; vor allem aber zeigte er sich allen als der wohlmeinende, offene Freund. An der Trauerfeier sprachen die Herren Pfarrer Wäber, Prof. Dr. Thormann und Dr. jur. Vogel. Ein nicht enden wollendes Geleite begleitete den Sarg zur Kremation. —

† Dr. Eduard Fetscherin,
gew. Zahnarzt in Bern.

Mit dem Hinscheide dieses tüchtigen Menschen hat Bern einen seiner ehrenwerten Söhne verloren. Nicht bloß ist es der Mann gewesen, der ihn Berner



† Dr. Eduard Fetscherin.

sein ließ, sondern mit seinem ganzen zuverlässigen Wesen, seiner bodenständigen Denkungs- und Redensart, seiner gewissenhaften Arbeitsweise und nicht zuletzt

mit seinem gesunden Humor hat er sich je und je als ein ächter Berner erwiesen.

Mit einem Zwillingbruder wurde er am 17. August 1865 in der Waldbau geboren, wo sein Vater als Irrenarzt die Direktorstelle innehatte. Im Kreise seiner Geschwister durfte er eine schöne Jugendzeit verleben. Durch den weiten Schulweg nach der Stadt (Verbergschule) lernte er schon früh Regen und Sonnenschein, Angenehmes und Unangenehmes über sich ergehen zu lassen, nicht gleichgültig es hinnehmend, sondern in jedem das Gute und Notwendige erkennend. So hat er denn auch die Leiden und Freuden, die ihm auf dem Lebensweg begegneten, beide sich zu segnenden Gefährten werden lassen.

Vom 10. Jahre an, nachdem auf Berufung hin sein Vater mit der Familie nach der luzernischen Heilanstalt St. Urban übersiedelte, besuchte er die Schule in Langenthal. Auch da wieder der alltägliche, weite Weg durch Felder und Wälder, durch eine an Naturschönheiten reich gesegnete Gegend. Von daher wohl auch hat der Verstorbene die Vorliebe zum Wandern miterhalten, gehörte es doch zu seinem reinsten Vergnügen und zu seiner besten Erholung, mit den Seinen oder allein, über Land zu marschieren und sich so jung und freudig zu erhalten. Nach der in Roggwil stattgehabten Admission besuchte Ed. Fetscherin das Gymnasium in Neuenburg. Allerdings nur ein Jahr lang. Es erfolgte dann der Eintritt in eine Zahnärztliche Lehrzeit von 3 Jahren bei Herrn Dr. Zahnarzt Kölliker in Zürich. In Zürich war es auch, daß der für alle vaterländischen Fragen begeisterte Jüngling in den Zofingerverein eintrat, um auch da mit ganzer Hingebung dabei zu sein. All die Verbindungsanlässe wurden ihm stets zur Gelegenheit, edle Freude und wahre Lebensfreunde zu finden. In Bern ein letztes Studienjahr durcharbeitend, hat er dann sein Examen erfolgreich bestanden und, nach kürzerem Aufenthalt in Berlin, sich aus Amerika (Philadelphia) den Dokortitel herübergeholt. Nach einer mehrmonatlichen Assistenzzeit in Kreuzlingen wagte es Herr Dr. Fetscherin, theoretisch und praktisch nun wohl ausgerüstet, in Bern eine eigene Praxis zu eröffnen, die sich immer mehr behauptete, bis sie schließlich eine der ersten und bewährtesten am Plage wurde. Infolge der langjährigen, angestrengten, exakten Arbeit, stellten sich die Krankheitsercheinungen ein, die Herrn Dr. Fetscherin zwangen, seinen Beruf schließlich ganz aufzugeben, um in vollständiger Ruhe womöglich noch Genesung zu finden. Doch wie es geht bei Menschen, die ganz in ihrem Berufe lebten, so hatte das Aufgeben der gewohnten Arbeit erst recht ein Schwinden der Kräfte zur Folge, bis schließlich der Kranke ganz der hingebenden Pflege der Seinen sich überlassen mußte; er, der sonst überall gerne half, wo zu helfen war, der für Kranke und Notleidende stets erbarmende Liebe hatte und darum auch in Behörden war, wo er in diesem Sinne wirken konnte. So war er lange Jahre hindurch Kommissionsmitglied der bürgerlichen Waisenhäuser, war stadtbernischer

Raffier des Hilfsvereins für Geistesranke, hatte seinen Posten bei der Zählertuchstiftung, leistete als Vorgesetzter der Junft treue Dienste und was er auch mit größtem Eifer vertrat, das war sein Amt als städtischer Feuerwehrhauptmann. Als solcher durfte er vor Jahresfrist auf 25 Dienstjahre zurücksehen. Seine Feuerwehrsoldaten verliehen in ihm nicht nur den Vorgesetzten, sondern einen Freund, den sie unter sich sogar „Vater“ nannten.

Ein Jubiläum weit bedeutungsvollerer Art war für ihn die vor fünf Jahren im großen Kreise seiner Verwandten begangene silberne Hochzeit.

In M. Christen von Bern hatte Herr Dr. Fettscherin eine Lebensgefährtin gefunden, die mit ihrem liebevollen, stillen und doch immer frohmütigen Wesen ihm half, das Heim zum wahren Ort des Glückes zu machen. Ja, daran war ihm am meisten gelegen, der Gattin ein Gehilfe, den Kindern ein Vater, der Familie ein Haupt zu sein, zu dem alle voll liebender Ehrfurcht aufschauen konnten. Das erkannte er als seinen eigentlichen Beruf, treu und hingebend im Kleinen und Großen, als friedvoller Mensch selbst ein Kind des höchsten Vaters zu sein und immer mehr zu werden. So hat das Sterben ihn nicht gescheut, nicht beängstigt. Heilige Ruhe war der Ausdruck des durch den Todes-schlaf erlösten.

Ist der Liebe nach unserem Ermessen zu früh geschieden, er hat doch lang genug gelebt, daß wir an ihm ein Vorbild gewissenhafter Pflichterfüllung, selbstloser Nächstenliebe, väterlicher Fürsorge und sieghaften Glaubens haben. Und was uns tröstet darf: der Tod kam zu ihm auch nur als Freund, ihm wohl zu tun; denn konnten Mitmenschen ihm nicht Feind sein, so am wenigsten noch der Bote Gottes, als welcher der Tod umhergeht, einen nach dem andern heim-zuholen.

Im Monat Juli 1923 vermittelte das städtische Arbeitsamt 800 Stellen. Berufsarbeiter im Bau-, Holz- und Bekleidungs-gewerbe sind immer noch gesucht. Im graphischen Gewerbe, Handel und Verwaltung, Verkehrsdienst und für ungelerntes Personal unverändert ungünstige Ausichten. Auf der Frauenabteilung anhaltende Nachfrage nach Dienstpersonal.

Im Alter von 68 Jahren starb letzte Woche in Bern an einem Schlaganfall Herr Jakob Zulauf, Notar, langjähriger Mitarbeiter der Notariats- und Sachwalterfirma Eugen von Büren & Cie. Herr Zulauf hatte seine Notariatspraxis als junger Mann in Worb begonnen, als Angestellter des Notars Nussbaum. Später hat er, wenn wir nicht irren, eine Zeitlang selbstständig praktiziert. Dann trat er in den Dienst der Amtsschreiberei Bern. Viele Jahre lang arbeitete er dort und erwarb sich die Achtung und Anerkennung weiter Kreise. Vor etwa zwanzig Jahren wurde er Mitarbeiter des bekannten Notariats- und Sachwalterbureaus Eugen von Büren & Cie., in welcher Stellung er bis zu seinem Tode verblieb. Herr Zulauf war allgemein bekannt als ein überaus

zuverlässiger Notar und vielerfahrener tüchtiger Mann und Bürger. Ein Kollege des Verstorbenen schreibt uns noch: „Ein liebenswürdiger, bescheidener, bei allen seinen Freunden und Bekannten beliebter Mensch und freundlicher Gesellschaftler ist mit Jakob Zulauf geschieden. Man wird ihm überall ein treues Andenken bewahren.“

Der Gemeinderat der Stadt Bern als Verwalter einer 1890 errichteten „Stiftung für das Drama“ eröffnet hiermit unter den schweizerischen Schriftstellern eine Konferenz behufs Prämierung eines in den letzten drei Jahren verfaßten Schauspiels mit einem Preise von Fr. 3000. —

Der projektierte Gymnasiums-Neubau der Stadt Bern bringt trotz der hohen Kosten gewisse Vorteile, indem durch den Neubau andere Bauten im Werte von ca. 1½ Millionen Franken zu Verkaufszwecken frei werden.

Die Unionbank A.-G. in Bern, die mit großer Rikame arbeitete, noch für 1921 eine Dividende von 8 Prozent verteilte und Gelder zu außergewöhnlich hohem Zinsfuß annahm, steckt in Schwierigkeiten. Die Aktien sollen von 500 auf 100 Franken abgeschrieben und Forderungen von Gläubigern im Betrage von etwa 400,000 Franken in Prioritätsaktien umgewandelt werden. Die Bank hat ein neues Firmenschild, „Diskonto- und Lombardbank A.-G.“, erhalten und schließt nun mit einem Passivsaldo von Fr. 241,000 ab.

Bei den Abbrucharbeiten des „Hotel de France“ stürzten drei Arbeiter durch einen einbrechenden Zimmerboden. Der eine von ihnen wurde ziemlich schwer verletzt.

In Bern besteht eine Tessinerkolonie mit eigener Schule, zu deren Gunsten Ende August ein Fest arrangiert wird. Die ständige Zunahme der Schülerzahl rührt nach dem „Dovere“ von dem Wachstum der Zahl tessinischen Personals in der Bundesstadt her.

Die Postverwaltung hat dem Wunsche der Bevölkerung des Breitenrain-Spital-aderquartiers entsprechend eine neue Schloßfächeranlage bei der Postfiliale Bern-Beundenfeld erstellen lassen. Es stehen nunmehr 72, auch während der Zeit des Bureau-schlusses gut zugängliche Schloßfächer zur Verfügung. Dieselben werden ebenfalls an Sonntagen vormittags bedient.

Nach alter Sitte wurde die vom eidgenössischen Musikfest in Zug heimkehrende Stadtmusik am Bahnhof von verschiedenen Vereinen abgeholt. Herr Stadtpräsident Lindt gratulierte zu dem Erfolg, der allerdings nicht allen Hoffnungen entsprach.

Samstag nachts stürzte der Briefträger Wöh in Wabern auf der Straße infolge eines Anfalles und verletzte sich die Wirbelsäule. Wöh starb am Dienstag im Spital. Er hinterläßt Frau und mehrere kleine Kinder.

Nächstes Frühjahr wird im Hauptpostgebäude in Bern eine Telephon-Automatenzentrale eingerichtet werden. Ihr werden die starken Abonnenten angeschlossen werden. Neben dieser Auto-

matenzentrale bleibt die derzeitige Handzentrale für schwache Abonnenten bestehen. Die Ausbaufähigkeit dieser Anordnung ist für mindestens 18,000 Anschlüsse berechnet; sie macht jedoch eine Neuordnung der Telephonnummern notwendig. —

Abstürze in den Bergen.

Die Unglückschronik der vergangenen Woche meldet einen Absturz in den Bergen nach dem andern. Die drei Wiener Touristen, die am Rottalstättel an der Jungfrau ungefähr 1700 Meter abstürzten, konnten geborgen werden. Niemals, wird dem „Bund“ geschrieben, wurde im Rottal-Couloir härtere und gefährlichere Arbeit verrichtet, und diese Zeitung fragt mit Recht, ob ein Berggrab im ewigen Schnee in solchen Fällen nicht vorzuziehen wäre, wo die Bergung, wie in diesem Falle, nur unter dem Einfluß von Menschenleben durchgeführt wird. Die drei Leichen wurden in Lauterbrunnen begraben.

Am 3. August, abends, ist der junge Elektriker Hans Hügli von Bern beim Abstieg vom Finsteraarhorn zur Strahleggghütte abgestürzt. Er verbrachte die Nacht auf den Felsen und konnte sich Samstags mit äußerster Anstrengungen zur Strahleggghütte schleppen. Hier ist er in erschöpftem Zustande von einer Kolonne gefunden worden, die ihm Hilfe brachte.

Am Schredhorn sind zwei Touristen abgestürzt. Eine Rettungskolonne ist am Montag früh von Grindelwald abgegangen. Die Verunglückten sind Montags in Grindelwald angekommen. Es sind Heinrich Reimann (Zürich) und Adolf Koch (Basel).

Sonntag nachmittag stürzte beim Edelweißpfäden in den Boganggenflühen bei Mürren der 15 Jahre alte Adolf Abbühl von Stedelberg ab. Mit erheblichen Kopf- und Armerverletzungen wurde er nach Mürren transportiert.

Am Mönch ist, wie der „Bund“ erzählt, am Samstag infolge unaufgeklärter Gründe ein Führer, Herr Bischoff, in eine Gletscherspalte gestürzt; die Dame (wie es heißt eine Frau Coninz), die er führte, vermochte am Boden liegend den Sturz aufzuhalten, aber nicht, den Führer hinaufzuziehen. Das Seil schnitt sich tief ein. Schließlich ersuchte der Führer, in der Besorgnis, er könnte die ihm anvertraute Touristin mit sich in die Tiefe reißen, sie, das Seil zu durchschneiden, was sie auch tat, aber ohne daß der erwartete fatale Sturz erfolgte. Das Seil war eingefroren. Eine Partie kam herzu und erlöste die beiden aus ihrer Lage. Durch Verlängerung des Seils konnte der Führer ohne weiteren Schaden in die Tiefe gelassen, wo er auf einer Schneebürde wartete, bis genügend Hilfe da war, um ihn herauszuziehen. Er war von dem stundenlangen Hangen so hergenommen, daß er zunächst nicht mehr gehen konnte.

Bei einem Ausflug nach dem Trou du Diable stürzte der Postangestellte Lucien Duchoud zirka 12 Meter in die Tiefe und verletzte sich schwer. Er mußte nach Genf in die Poliklinik übergeführt werden.

Kleine Chronik

Bernerland.

Der Gasthof zum „Bären“ in Zweisimmen ist um die Summe von Fr. 100,000 an die Familie Kaufmann übergegangen, welche den Gasthof seit 10 Jahren pachtweise geführt hat. —

Herr Hubert von Salis bestieg am Dienstag mit Führer Hans Schlunegger in Jungfrauoch die Jungfrau auf einer teilweise neuen Route. Von Station Jungfrauoch den Firn in südwestlicher Richtung überquerend und über den Ostgrat steigend, erreichten die beiden bei Punkt 3900 den Nordostgrat der Jungfrau. Diesem Grat, der anno 1911 zum erstenmal vom selben Führer und seither nicht mehr begangen wurde, folgend, erreichten sie den Gipfel. —

Der Regierungsrat hat für den Kanton Bern die beiden flüssigen Bodenwässer „Mireton“ und „Splendol“ verboten, nachdem sich in letzter Zeit wiederholt in Fabriken und Haushaltungen Brände und Explosionen ereigneten, die durch leicht entzündbare Bodenwässer entstanden sind. —

Die Gemeinde Spiez hat den ihr von der Lötschbergbahn an den Bau eines Schiffstankals Thunersee-Zentralbahnhof Thun zugemuteten Subventionsbetrag von Fr. 85,600 bewilligt. —

Papst Pius XI. ernannte Mgr. Follet, Dekan in Bruntrut, zum Geheimkammerer. —

Aus den Kantonen.

Ständerat Josef Ribordy stürzte Donnerstag den 2. ds., abends 6 Uhr, beim Abstieg vom Rawnpafz tödlich ab. — Ständerat Ribordy gehörte der katholisch-konservativen Partei an. Er wurde 1859 zu Sitten geboren; er studierte in Sitten, München und Bonn Jurisprudenz. 1888 wurde er in den Großen Rat gewählt. Im Jahre 1906 schickte ihn das Walliser Volk als Vertreter in den Ständerat. Der Verunglückte diente seiner Vaterstadt Sitten und dem Kanton Wallis noch als Stadtpräsident, Gemeinderichter und als Obergerichtspräsident. Im Militär führte Ribordy zuletzt eine Infanteriebrigade. —

Im Turtmannthal wurde mit der Erstellung des Illsee-Turtmannwerkes begonnen, das die Fabrik der Aluminiumgesellschaft Neuhausen in Chippis mit Strom versorgen soll. Die Arbeiten dürften in vier, zum Teil schon in zwei Jahren beendet sein. Durch eine Stauwand wird der Illsee im Turtmannthal um 15 Meter höher gestaut zu einem Becken mit fünf Millionen Kubikmeter Inhalt. Sodann werden durch einen 2 Kilometer langen Tunnel auch noch die Wasser der beiden Seelein auf der Meretschialp den Sommer hindurch in den Stausee gepumpt. Im Winter fließt das aufgespeicherte Wasser durch den gleichen Tunnel zurück und weiter ins Wasserloch unweit vom Gipfel des Emshorns. Es wird der Zentrale in Oberems zugeführt, die nur im Winter arbeitet und 8000 Pferdekraft liefert.

Die Rheinschiffahrt nach Basel ist in steter rascher Entwicklung begriffen. Am 26. Juli kam das erste Tankschiff von Rotterdam nach Basel, das ohne Erleichterung die ganze Last von 520 Tonnen Benzin in 19 Tagen rheinaufwärts transportierte. Damit ist der Grundstein der Versorgung der Schweiz mit Benzin, ferner mit Rohöl und Petrol durch schweizerische Lagerung gelegt. —

Am 1. Oktober wird der neue Güterbahnhof von Chiasso eröffnet werden. Die Baukosten werden sich auf ungefähr 10 Millionen Franken belaufen. Es ist auch die Rekonstruktion des Personenbahnhofes geplant. —

Als man oberhalb Rüblis das Staubeden des Blavognersees erstellte, glaubte man, er ruhe auf gutem, dichtem Lehmgelände. Nun werden aber gegenständige Bedenken laut und die Befürchtung, daß das Becken nicht wasserdicht sei und die unter und neben ihm liegenden Giegschaften bedroht seien. Es wurde daher eine Expertise angeordnet. —

Sonntag nacht starb in seiner Villa in Locarno der Maler Rossi. Er wurde geboren in Lugano und studierte an der Akademie in Brera, wo bald sein großes künstlerisches Talent zutage trat. Er wurde als der Beste der lebenden Maler betrachtet. Viele seiner Werke befinden sich in italienischen Museen. Er illustrierte u. a. das Buch Daudets „Tartarin sur les Alpes“. —

Am Grand Cornier verunglückte der bekannte Bergführer Felix Abben, indem er in eine Gletscherspalte fiel. Der Verunglückte konnte geborgen und in das Gletscher-Hotel beim Zinal gebracht werden. Man zweifelt an seinem Aufkommen. —

In Schongau (Luzern) erntete ein Bauer ab einem einzigen Baume 19 Zentner Kirschen! —

Auf dem „Kornliboden“ bei Einsiedeln schlug ein Blik in eine Schafferde. Von den getöteten 15 Tieren gehörten 8 dem Kloster Einsiedeln. —

In Zürich schlug ein Einbrecher in der Mittagsstunde ein großes Schaufenster der Depositionskasse Seefeld der Schweizerischen Kreditanstalt ein und flüchtete mit einem erheblichen Betrag dort ausgestellter Goldmünzen. Passanten konnten ihn nach langer Verfolgung zu Fall bringen und der Polizei übergeben, obwohl der gefährliche Bursche mit einem geladenen Revolver gedroht hatte. —

Schweizerische Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz. Sektion Bern.

Die in die Ferienzeit fallende Augustsitzung war kleineren Mitteilungen gewidmet und diese bildeten einen förmlichen Strauß der verschiedensten Fragen, die den Ornithologen und Vogelschützer interessieren. Unter anderem wies Herr Karl Daut eine ein Tag alte Silbermöwe vor, wobei auf die Lebensweise dieser stolzen Flieger eingegangen wurde. Dann wurde von anderer Seite berichtet, wie die fruchtellüsterne Alpendohle bis auf die tiefer unten gelegenen Kirchbäume sich herunter wagt. Vom Abzug unserer Mauersegler („Spyri“), wurde gemeldet. Sie haben uns näm-

lich schon in der Hauptsache verlassen. Freilich sieht man noch immer solche, auch jagend. Es sind dies wohl einige Nachzügler und dann aber Durchzügler aus anderen Gebieten. Dabei wurde die Frage der Nahrungsaufnahme der Wandervogel berührt. Der Vorsitzende brachte die Vogelschutzreservation Janel am Neuenburgersee zur Sprache. Dieselbe soll dank dem Entgegenkommen der bernischen Regierung usw. einen weiteren Ausbau erfahren, so daß aus ihr hauptsächlich bald ein kleines Dorado für Sumpf- und Wasservogel gemacht werden kann. Ausführlicher wurde dann aus den zahlreich gesammelten Daten über das diesjährige Horsten des Steinadlers in der Schweiz referiert. Aber auch viele Angaben über das Erlegen von Nestlingen, das Ausplündern von Horsten mußten gemacht werden. Viel Bemerkenswertes konnte ermittelt werden. Die schwierige Aufgabe, die in betreff der eventuellen Deckung von „Alderschaden“ zu lösen ist, wurde beleuchtet. Jedenfalls muß dabei mit Sachkenntnis und Ueberlegung gehandelt werden und darf man sich nicht durch rein persönliche Gefühle leiten lassen. Eine bestimmte Verpflichtung besteht ja für keine Vereinigung für solche Schäden aufzukommen, was bei allfälligen Forderungen zu bedenken wäre.

Das regere Leben, das in Sachen des Vogel- und Naturschutzes ringsherum herrscht, wurde auch erwähnt. Nachdem dieses Jahr in Paris ein internationaler Naturschutzkongreß stattfand, an dem auch die Schweiz und die Gesellschaft beteiligt waren, ist schon wieder für das nächste Jahr ein solcher in Prag geplant. Bei diesem soll auf Anregung der Schweiz eine zoologisch-ornithologische Exkursion in der Tschechoslowakei verbunden werden.

Schöne Naturaufnahmen des Wiedehopfes (aus dem Bernbiet) konnten vorgewiesen werden. Arbeiten des Mitgliedes Herrn W. Siegfried. Sodann wurden Parasiten gezeigt, die Herr E. Hänni an einer jungen Uferschwalbe gefunden hat. Herr Laubscher erwähnte das häufigere Vorkommen in früheren Jahren des Fischreiters im Seeland; Herr M. Marti den italienischen Plan, das interessante Vogelleben der Insel Laysan im Stillen Ozean durch eine besondere Expedition erforschen zu lassen usw. Aus dieser Tätigkeit ist zu ersehen, daß unsere bernischen Ornithologen so wenig wie ihre Vögel einen Sommerschlaf halten.

Spornnachrichten

Die Schweizer Leichtathletikmeisterschaften.

Die heute Samstag und morgen Sonntag auf dem Sportplatz Eichholz stattfindenden Schweizerischen Leichtathletikmeisterschaften versprechen sich zu einer sportlichen Veranstaltung 1. Ranges zu gestalten. Das Programm zeigt circa 100 Anmeldungen, und man kann ruhig sagen, daß nur die besten, die Elite der schweizerischen Leichtathleten sich um die Palme streiten werden.

In den Kurzstrecken findet man alle bekannten Springer am Start, ausgenommen den Meisterläufer Imbach, der leider infolge einer Muskelzerrung für den Rest des Jahres jedem Wettkampfe fern bleiben muß. Strebi (Luzern), Moser (Basel), Schluchter (Bern), Münch (Zürich), Schweizer (Zürich), Moriaud (Genf), Schuler (Zürich), Pfirter (Basel), Bucher (Lausanne) sind alles Anwärter, die sich in den Endläufen um die Meisterschaft das Leben teuer machen werden.

Auch die Mittelstrecken vereinigen Läufer von Klasse am Start; interessant kann hier die Begegnung Martins und Scherrers im 1500 Meter- und 800 Meter-Lauf werden.

Ueber die 5000 Meter-Strecke dürfte die Entscheidung zwischen den beiden Lausannern Gajchen und Marthe fallen.

Zu einem scharfen Rennen wird sich zweifellos das Hürdenlaufen gestalten, bei dem sich im Endlauf Moser (Basel), Gerspach (Basel), Schlittler (Genf) und Moriaud (Genf) klassieren dürften.

In den Sprüngen sind durchwegs glänzende Leistungen zu erwarten. Im Weitsprung scheint die 7 Meter-Marke gefährdet zu sein, und im Stabhochsprung wird Gerspach diesmal der Sieg nicht leicht gemacht werden. Böser, Hartmann und Béguelin zeigten in jüngster Zeit merklliche Fortschritte, so daß eine neue Rekordleistung auch hier nicht ausgeschlossen ist.

Der Hochsprung scheint eine sichere Sache Mosers (Bern) zu werden, der mit seinem kürzlich aufgestellten Rekord von 1.80 Meter bewies, daß er sich gegenwärtig in Höchstform befindet. Auch ihm könnte bei starker Konkurrenz eine neue Höchstleistung glücken.

Die Wurfbewerbe sind nach wie vor das Sorgenkind der Schweizerischen Leichtathletik. Im Vergleich zu andern Ländern sind wir noch sehr im Rückstand. Die Schweizerische Höchstleistung im Diskuswerfen steht immer noch zirka 8 Meter, und diejenige im Speerwerfen zirka 15 Meter unter der Weltbestleistung. Doch ist zu erwarten, daß bei der ausgezeichneten Besetzung dieser Uebungen an den Meisterschaften auch hier ein Fortschritt eintreten wird. Von Garnus erwarten wir, daß er im Kugelstoßen nahe an die 13 Meter-Marke kommt. Von den 15 angemeldeten Konkurrenten im Speerwerfen ist der Sieger schwer vor auszubestimmen, da der größere Teil dieser Gruppe Leistungen zwischen 45 und 50 Meter aufweisen kann. Blanc (Lausanne) könnte immerhin mit Glück ein Wurf von über 50 Meter gelingen.

Interessant werden sich die Stafettenläufe gestalten, die die besten Mannschaften der Schweiz an den Start bringen. Leider müssen die Berner hier recht unglücklich antreten, da sowohl ihre 4×100 Meter wie auch die olympische Rekordstaffel infolge Militärdienstes und Krankheit einiger Läufer wesentlich geschwächt ist.

Die vorzügliche Organisation durch die Gymnastische Gesellschaft ist bekannt und es darf infolgedessen erwartet werden, daß das reichhaltige Programm reibungslos abwicklung erfahren wird.

A. B.

Verschiedenes

August.

Badesaison — Ferienzeit,
Nicht ges. Hundstagswetter:
Dreißig Grad im Schatten schmort,
Kocht und brät' der Städter.
Sonntagsausflug: Gletschereis,
Seen und Flüsse winken;
Absturz blüht und außerdem
Kann man noch ertrinken.

Saure Gurken! Politikt
Kommt in Siedehitze,
Diplomaten schleudern wild
Kingsum Redebilge.
„Neu-Ententen“ schweißen sich
In der Glut zusammen
Ältere dagegen geh'n
Auf in hellen Flammen

Einflußsphären bilden sich,
Welt kommt zum verteilen,
Wer noch etwas haben will,
Muß sich sehr beeilen.
Frankreich hat Europa sich
Gnädigt zugewiesen,
Rest der Welt von England wird
Gütigst aufgefressen.

Selbst der Berner Stadtbach folgt
Kühn der neuen Lehre:
Zeigt so ziemlich mit Erfolg
Seine Einflußsphäre.
Voch auf Voch heißt's neuerdings
Wieder zu verbauen:
„Käse-Auto's allerdings
Kann er nicht verbauen.“

Gotta.

Die Radio-Seuche in Amerika.

Was in New York am meisten auffällt, das ist neben den neuen Gebäuden die Radio-Seuche. Sie hat mehr um sich gegriffen als jezeit der Phonograph. Alle Photohändler, Phonographen-Geschäfte, viele Autogeschäfte und natürlich die Drugstores, doch auch noch andere, zeigen in den Schaufenstern Radio-Stationen und Zubehörteile; denn solche werden von den Besitzern der Stationen fortgesetzt benötigt. Jede Zeitung hat täglich eine lange Liste, ähnlich dem Theaterzettel in einer Großstadt, worin angegeben ist, um wie viel Uhr in den verschiedenen Städten und in deren Theatern, Konzerthallen u. Vorstellungen stattfinden, was das Programm ist, wer singt, spricht, spielt, wo eine politische Versammlung stattfindet, welche Redner zu erwarten sind und endlich, welches die Wellenlänge der Sendestationen ist. Der Radio-Liebhaber kann mittels Stellschrauben seinen Apparat auf verschiedene Wellenlängen einstellen und dann auch durch Einschaltung verschiedener Glühlampen, die jetzt als Gleichrichter und Kohärer dienen, die Stärke des Schalles abtufen. Er kann je nach seiner Einrichtung durch einen Helm hören, wie eine Telephonistin, oder er kann den Raum durch einen Schalltrichter mit den Tönen erfüllen lassen, so daß alle Anwesenden hören, was der Apparat auffängt. Als Antenne dienen entweder senkrecht an den Häusern abwärts laufende Drähte, oder auch Rahmenantennen. Meistens ist beides vorhanden. Eines oder das andere wird ausgeschaltet. Die Rahmenantenne wirkt nur, wenn sie in eine bestimmte

Richtung eingestellt ist, dreht man sie, so wird der Schall undeutlicher und bleibt schließlich ganz aus. Viel von der Musik, die man zu hören bekommt, wird eigens für die Radio-Stationen gemacht; es sind sogenannte Broadcasting Stations mit regelrechten Konferenciers an der Spitze, meist recht leberne, öde Kerle. Oft aber sind es auch Vorstellungen vor einem großen unmittelbar anwesenden Publikum, während die Verzäpfung an die Radio-Abonnenten nur nebenbei mitläuft. Dann hört man auch den Applaus und alle Nebengeräusche, die das Auditorium hervorbringt.

Soweit wäre die Sache aber nicht schlimm. Der Fehler ist, daß der Besitzer eines Radiophons nicht nur ein, sondern dreißig Konzerte gleichzeitig zur Verfügung hat und daß er sie am liebsten alle gleichzeitig hören möchte. Er springt also von einem ins andere, hört nie eine Nummer zu Ende, kommt wieder auf die frühere zurück, spielt mit der Ruancierungsfähigkeit des Apparates und setzt seinen Stolz darein, möglichst seltene, d. h. ferne, normal nicht hörbare Stationen zu erwischen und lieber eine schlechte Bande zu hören oder einen Possenreißer, als die ersten Sänginnen von New York oder Philadelphia, die in leichter Reichweite seines Apparates sind.

Während also der New Yorker sonst nur von Automobilen zu reden pflegte und höchstens noch vom Baseball, hat er jetzt noch ein Thema: seine Radio-Einrichtung. Aber da man gerade infolge der Radio-Einrichtung bei Zusammenkünften im Hause nichts sprechen kann — man hört da sein eigenes Wort nicht — so können Unterhaltungen jetzt nur im Klub, im Restaurant und im Auto stattfinden, letzteres allerdings auch nicht mit Sicherheit; denn ich sah neulich schon in einer Auslage die Anzeige, der dort ausgestellte Apparat arbeite auch im schnellstfahrenden Auto!

Die in europäischen Zeitungen angekündigte Einrichtung von Radiostationen, welche wie eine elektrische Birne in jede Lampenfassung eingeschraubt werden können, sind im Stadium der kommerziellen Ausarbeitung, was erwarten läßt, daß sich in weniger als einem halben Jahr die auswahlweise Verrücktheit in eine allgemeine Seuche verwandelt haben wird. Man stelle sich nur vor: Man fährt im Auto durch die schöne Landschaft von New Jersey und lauscht nicht etwa dem Gesänge der Vögel, sondern Herrn Mc. Cormick, wie er aus der Tiefe seiner Krawatte singt: I hear you ca-haaaalling me Das ist allerdings ein Fehler der Vorzüge; denn wie auf diesem Gebiete, so macht natürlich auch auf allen anderen die Mechanisierung (des Verkehrs, der häuslichen Arbeiten, der Baugewerbe, der Landwirtschaft) die unglaublichen Fortschritte und bringt durch Massenproduktion Dinge in die Reichweite von Klassen, die sich davon in Europa, besonders im heutigen verarmten Europa, nichts träumen lassen. Daß ja alles auf Kosten Europas so gekommen ist, ändert daran nichts und läßt sich auch nicht ändern.

(Bohemia Prag.)